

„Das ist ein Stück Bella Italia“



Motorroller-Veteranen: Horst Treber, Christine und Horst Rahmer (von links) vom Vespa-Veteranen Club Deutschland mit ihren Zweirädern, mit denen sie bei schönem Wetter unterwegs sind. Foto: Detlef Volk/Vollformat

Von Charlotte Martin

VESPA-VETERANEN-CLUB Für die Fans der alten Motorroller hat auch in Groß-Gerau die Saison wieder begonnen

KREIS GROSS-GERAU - Wenn die Sonne scheint, steigen sie auf ihre Vespas und geben Gas: Mit den Original-Motorrollern aus den sechziger Jahren Spritztouren zu machen, vermittele ein Lebensgefühl von Bella Italia, erzählen Mitglieder des Vespa-Veteranen-Clubs (VVCD).

Wenn sie Kaffee trinken und ihre Vespas in imponierender Reihung am Straßenrand parken, machen sie beim Italiener Halt: Cappuccino und Espresso zur kleinen Rast flankieren die originäre Attitüde des Rollerfahrens: „Vespa fahren, das ist ein Stück Bella Italia“, sagt Christine Rahmer.

1988 GEGRÜNDET

Der Vespa-Veteranen-Club ist 1988 von Horst Krüger aus dem Taunus gegründet worden und hat derzeit deutschlandweit 262 Mitglieder, die sich zu Stammtischen in den einzelnen Bundesländern treffen. Im Internet ist auf der Seite www.vespa-veteranenclub.de mehr über den Verein zu erfahren

Sie ist Frau und Sozia von Jürgen Rahmer, liebt es, auf der Sitzbank seiner Vespa Marke „Königin“ aus den sechziger Jahren Platz zu nehmen, ein schickes Kopftuch ums Haar, die Sonnenbrille auf der Nase. Die „Vespisti“, wie die Rollerfahrer des Vespa-Veteranen-Clubs Deutschland (VVCD) heißen, seien nicht zu verwechseln mit Mitgliedern aus deutschlandweit etwa 130 Vespa-Clubs, die moderne Nachbauten und weiterentwickelte Rollermodelle – „Retro-Modelle“ – mit höherer PS-Zahl fahren, stellt Jürgen Rahmer fest: „Wir setzen auf Originalmodelle, pflegen Nostalgie und

Lebensgefühl der Sechziger.“

„Wir treffen uns zu Stammtischen“

1988 ist der VVCD von Horst Krüger, einem Sammler und Geschicklichkeitsfahrer aus dem Taunus, gegründet worden. Er hat deutschlandweit jetzt rund 262 Mitglieder. Rahmer: „Wir treffen uns zu Stammtischen – es gibt die Berliner, die Saarländer, die Hamburger und die Münchner, die Stuttgarter und die aus dem Ruhrpott. Und natürlich uns im Rhein-Main-Gebiet.“

13 Jahre war Jürgen Rahmer Präsident – bis 2013 – und Erich Flechsenhar aus Rödermark, der ebenfalls beim Cappuccino sitzt, war Vize. Heute ist Karl Scharl aus dem bayerischen Mauern Präsident, so die Vespisti.

„Die meisten von uns sind im Rentenalter. Wir sind Ende der fünfziger bis Mitte der sechziger Jahre eine Vespa gefahren und haben die Freude daran nach Ende der Berufskarriere wiederentdeckt“, führt Rahmer aus. „Wenn du das Brummen des Zweitakters einmal im Ohr hast, kriegst du es nicht mehr los. Die Faszination, Vespa zu fahren, ist immens: Langsam, sportlich, mit italienischem Charme und kommod.“ Und: „Einer, der Roller fährt, fährt niemals Motorrad“, sagt er.

Worauf Beate und Horst Treber aus Bischofsheim Einspruch erheben: Jetzt, im Alter, seien sie vom Motorrad auf die Vespa umgestiegen. „Seit unserer Silberhochzeit 2009 fahren wir wieder Vespa. Denn auf einer Vespa haben wir uns kennengelernt. Vespa fahren ist ein Jungbrunnen.“ Spontane Ausflüge in Gruppen – stressfreies „Vespazieren“ – sowie auch Urlaube mit Vespa, wobei diese freilich auf Langstrecken zunächst im Auto transportiert werde, gehören zu begeisternden Gruppenerlebnissen, erzählen die Veteranen.

„Mit der Vespa in Italien, das ist toll. Da gehört sie ja zum Straßenbild. Aber im Schwedenurlaub haben wir mit Vespa Aufsehen erregt“, erzählt Christine Rahmer lachend. Die Fähnchen, die geschwungen wurden, als sie auf Öland umherfuhren, hätten indes nicht ihnen, sondern der Königsfamilie gegolten. „Ich dachte zunächst, der Jubel gilt uns. So königlich fühlt man sich auf der Königin.“

20 000 Euro für eine originale, prämierte Vespa hinzublättern, sei keine Seltenheit, berichtet Erich Flechsenhar. „Veteranen-Ausstellungen gibt’s einige. 1946 wurde die erste Vespa in Italien – Pontedera – vorgestellt, 1949 waren erste Vespas in Frankfurt auf der Messe zu bestaunen und Oswald Hoffmann, ein Fahrradproduzent aus Linthof, begann sie zu bauen – auch die Vespa Königin. Er erstürmte den deutschen Zweiradhimmel“, berichtet er von den Anfängen. Selbst sei er „Schrauber und Sammler“, habe mehrere hochwertige Modelle. „Meine Söhne fahren übrigens auch Vespa“, setzt er freudig hinzu. Einst die preisgünstige, fahrscheinfreie Variante für Jugendliche ab 16 Jahren, um mobil zu sein, sei die Vespa heute Kult. Jürgen Rahmer: „Eine meiner Vespas ist Teil der Sechziger-Jahre-Installation im Stadtmuseum.“ Doch jetzt ist’s Zeit für die Vespisti, weiterzurollen – die Damen hintend drauf, lassen die Herren die Motoren knattern: „Ciao.“